hat in London erklärt, er werde aus Rücksicht auf die Kaiserin Victoria die officielle Darstellung der Krankheit Kaiser Friedrichs nicht beantworten. Dies schließt natürlich nicht aus, daß er es morgen in einer Unterredung mit einem Zeitungsberichterstatter doch thut, welche er dann übermorgen ableugnet. Es kommt schlechterdings nicht darauf an, ob er schweigt oder spricht und was er sagt. Vor einigen Tagen dementirte er bekanntlich den Bericht über eine Unterredung mit einem Vertreter des Pariser „Figaro". Inzwischen hat Dr. Fauvel, der berühmte Pariser Arzt, welcher der Unterredung beiwohnte, die Correctheit des Berichtes bezeugt. Man hat es eben mit einem gewohnheitsmäßigen Verächter der Wahrheit zu thun." — Der „Voss. Ztg." wird aus London berichtet: „Ein Berichterstatter der „Pall Mall Gazette" erzählt, Mackenzie habe ihm mitgetheilt, daß er sein Tagebuch ausarbeite, welches die Geschichte der Krankheit des Kaisers Friedrich darstelle. Dasselbe werde in drei Theile zerfallen: in einen medicinischen, einen gesellschaftlichen und einen politischen, werde aber erst nach dem Tode gewisser Personen veröffentlicht werden. Wenn indessen die Brochüre der Berliner Aerzte eine Antwort erfordere, so werde er der Welt wenigstens den medicinischen Theil seines Tagebuches vorlegen. (Diese Mittheilung wurde vor dem Erscheinen der Berliner Schrift der Aerzte gegeben. Mit Bezug auf die letztere wird noch gemeldet:) Mackenzie lehnte persönliche Unterredungen über die in Berlin veröffentlichten ärztlichen Berichte ab. Er ließ jedoch wissen, daß er die Angaben der Berliner Schrift in seinem eigenen Bericht, dessen Abfassung beschleunigt werde, vollständig widerlegen werde. Er sei der Billigung aller ehrlichen und aufrichtigen Leute gewiß, wenn beide Seiten der Frage der Oeffentlichkeit übergeben sein würden."

— Auf dem Wege von Novéant nach Arnaville, so wird aus Metz berichtet, befindet sich seit kurzer Zeit dem deutschen Grenzstein gegenüber ein Zollgrenzpfahl aus Gußeisen. Dieser Pfahl wurde letzthin umgerissen und in den Straßengraben geworfen. Es wäre Zeit, daß diese Bubenstreiche, deren Thäter sich jenseits der Grenze befinden, aufhörten; und die französischen Behörden sollten energisch gegen die Missethäter einschreiten.

Frankreich. Das Urtheil des Reichsgerichts im letzten Landesverrathsprozesse gegen Dietz und Genossen wird von dem besseren Theile der Pariser Presse einfach ohne alle Bemerkungen verzeichnet, während einige andere Blätter sich zwar wohlweislich hüten, auf dasselbe näher einzugehen, aber doch in versteckter Weise ihren Lesern den Glauben beizubringen suchen, daß man es hier nur mit einem von der Polizei selbst vorbereiteten Landesverrathe zu thun habe. Immerhin machen auch sie weniger Lärm, als bei früheren ähnlichen Anlässen; dagegen bringen sie wieder einmal viele Schauergeschichten von angeblichen deutschen Spionen, die Frankreich und Algier überfluthen sollen. Einer hat in Südalgier Wüstenstudien gemacht, eine deutsche Gräfin hat den Spionendienst an der deutsch-französischen Grenze auf eine bisher unerreichte Höhe gebracht, und ganze Bataillone deutscher Spione laufen hinter dem Lebel-Gewehr und dem neuen Pulver her. Wenn man bedenkt, daß trotz der durch Deutschland für den Spionendienst aufgewendeten Millionen sowohl Gewehr, wie Pulver noch immer tiefstes Geheimniß geblieben sind, denn sonst würde man ihnen doch nicht fortwährend nachstellen, so bekommt man wirklich einen jammervollen Einblick in die Unfähigkeit der „Agenten des Herrn von Bismarck", auch bleibt es gänzlich unverständlich, daß dieser mit Seelenruhe fortfährt, seinen nichtsleistenden Spionen Gehälter zu zahlen, statt diese dummen Menschen zum Teufel zu jagen. Uebrigens muß bemerkt werden, daß der vernünftige und bessere Theil der französischen Presse sich mit diesen Spionengeschichten nicht beschäftigt und diese Arbeit den gewerbsmäßigen Hetzblättern überläßt.

Italien. Ueber den Zeitpunkt der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem König Humbert von Italien berichten Mailänder Blätter aus angeblich guter Quelle, daß die Reise erst im Oktober oder November stattfinden wird, vorausgesetzt, daß sie durch die fortschreitende Cholera für dieses Jahr nicht überhaupt unmöglich gemacht wird.

Sächsisches.

— Laut ministerieller Bekanntmachung ist bestimmt worden, daß die für den amtlichen Verkehr zwischen öffentlichen Behörden, Kassenstellen u. s. w. geltenden Vorschriften wegen der Frankirung von Postsendungen auch den Organen (Vorständen, Sectionsvorständen, Vertrauensmännern und Beauftragten) der auf Grund der Unfallversicherungsgesetze gebildeten Berufsgenossenschaften, sowie den Vorständen der Orts-, Betriebs-, Bau-, Innungs- und Knappschafts-Krankenkassen und den mit der Verwaltung der Gemeindekrankenversicherung betrauten Organen gegenüber Anwendung zu erleiden haben.

— Dresden, 13. Juli. König Albert und Königin Carola haben sich von Stockholm aus nach Schloß Drottingholm begeben, woselbst sie bis zum nächsten Sonntag Aufenthalt zu nehmen gedenken. — Recht schlimm wurde vorgestern die Ehrlichkeit eines Pferdebahnconducteurs belohnt. Auf der Strecke Bischofsweg-Böhmischer Bahnhof fahrend, wurde demselben von einer mitfahrenden Dame ein Portemonnaie ausgehändigt, welches dieselbe im Wagen gefunden hatte. Zur Feststellung des Inhalts desselben rief der Conducteur zwei auf dem Wagen mitfahrende Herren als Zeugen an. Einige Zeit darauf hat sich die Verlustträgerin, angeblich eine Dame aus Chemnitz, gefunden, will aber aus dem Portemonnaie einen Hundertmarkschein vermissen, der von dem Conducteur bei Durchzählung des Inhalts nicht vorgefunden worden ist. Im Interesse der Rechtfertigung des Beamten wäre es recht wünschenswerth, daß die als Zeugen aufgerufenen beiden Herren sich bei der Direction der Straßenbahn meldeten. — Im Anfange dieser Woche hat in den Fluren von Kaditz, Radebeul und Serkowitz der diesjährige Kornschnitt begonnen. Der Ertrag der heurigen Kornernte dürfte in Kornern ein recht befriedigender sein, während hingegen die Länge des Strohs auf vielen Feldern der Kürze der Halme wegen recht bedeutend gegen die beiden letzten Jahre zurücksteht.

— Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat ein sächsischer Landsmann, der Gefreite Carl Lindner von der 1. Comp. königl. sächs. Infanterie-Reg. Nr. 105, bei dem Streben, das Leben eines Kindes zu retten, am 8. dss. seinen Tod gefunden. Am Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr fiel am Desaizstaden ein Knabe beim Fischen in's Wasser. Lindner sprang sofort zur Rettung nach, konnte indeß seine Liebesthat nicht vollbringen, er sowohl als der Knabe ertranken. Die Leichen konnten erst am Montag früh aufgefunden werden. Die Straßburger „Post" widmet dem Braven folgende ehrende Worte: „Bei dem edelmüthigen Versuche, ein in Gefahr stehendes fremdes Leben zu retten, verlor der Soldat in der Blüthe der Jahre das eigene. Fern von der Heimath und den Seinen wird der Wackere in die fremde Erde gesenkt. Möge ihn ein zahlreiches Leichengefolge auf dem letzten Gange begleiten; ihm zur Ehre, der in Bethätigung der erhabensten Menschenpflicht sein Leben opferte, den unglücklichen Verwandten zum Troste!" — Dabei gedenkt genannte Zeitung auch des Unterofficiers Hollnath vom 137. Regiment, der auch am Sonntag einen ertrinkenden Knaben aus der Ill rettete. Zwei Soldaten, die an einem Tage ihr Leben einsetzten, um Kinder der Straßburger Bürgerschaft vom Tode zu retten! Das spricht besser und ergreifender für den Geist, der in unserem Heere herrscht, und für das Einvernehmen zwischen Garnison und Bürgerschaft, als ein langer Leitartikel! Auf solche Vorkommnisse hin muß sich schließlich ein Verhältniß zwischen dem Volk in Waffen und dem Volk im Bürgerkleide gründen, welches in guten und in bösen Tagen Stand hält. Treue um Treue, Leben um Leben!

— In Riesa stürzte beim Bau der neuen Schule der Maurer Reibig aus Langenberg vom Gerüst und war sofort eine Leiche. — In Riesa plant man die Errichtung einer Wasserleitung. Zur Ausführung dieses Projectes, zum Bau unterirdischer Schleußen, Straßenverbesserungen und Herstellung von gepflasterten Fußbahnen soll eine Anleihe aufgenommen werden.

— Am 10. d. M. weilte in Niederfähre bei Meißen ein Schuldirektor aus Bukarest, um mit Herren in Verhandlungen zu treten, welche gesonnen sind, als Lehrer in rumänische Schulen überzutreten.

— Bautzen. Am 11. d. M. Vormittags ½12 Uhr ist die 76 Jahre alte verw. Mildner in Weickersdorf vom Eisenbahnzuge überfahren worden. Der Körper war ganz verstümmelt und der Kopf theilweise abgerissen. Die Mildner war bei ihrem Schwiegersohne, dem Bahnwärter Kluß in Weickersdorf, aufhältlich und im Bahngraben mit Heuwenden beschäftigt gewesen, wobei sie beim Ueberschreiten des Bahnkörpers vom Zuge mag erfaßt worden sein.

— Bernstadt. Beim Aufräumen des Schuttes in hiesiger im Erneuerungsbau begriffenen Kirche wurde von einem Arbeiter eine Kupfermünze vom Umfange eines 5-Markstückes, aber nur halber Stärke eines solchen gefunden, deren Beschreibung vielleicht manchen Münzsammler interessirt. Dieselbe ist nach französischer Art geprägt, d. h. so, daß man sie nicht seitlich, sondern über die Höhe des Geprägs wenden muß, und zeigt auf der einen Seite die Kaiserin Maria Theresia, die ihren Sohn Josef auf den Armen hält, darunter die Jahreszahl 1742, dann die Umschrift DE PRAGMATIQUE SANTIE BELOOFEN NOU VAN MYN EKVELANDE BEROOFEN. Auf der anderen Seite sind die vier Fürsten von Frankreich, Sachsen, Preußen und Bayern beschäftigt, sich in die österreichischen Länder zu theilen. Sie trägt ebenfalls in holländischer Sprache die Umschrift EN Verbonde gebrooken ent Vuur Alionne angestooken.

— Die am Anfang d. J. in Cunewalde und Umgegend ausgebrochene Trichinose ist gegenwärtig in der Hauptsache als erloschen zu betrachten. In der Zeit von Weihnachten 1887 bis jetzt erkrankten im Orte und in 12 umliegenden Ortschaften über 250 Personen, von denen 36 starben. Gegenwärtig sind 5 Personen noch recht krank. Einzelne Schwerkranke haben 15 bis 25 Wochen gelegen.

— Leipzig, 12. Juli. Der vom Reichsgericht wegen Landesverraths ꝛc. zu Zuchthausstrafe verurtheilte Hilfsschreiber Dietz ist in das Zuchthaus zu Halle a. S., Appell dagegen zunächst zur Verbüßung der Gefängnißstrafe in die Anstalt Cottbus abgeliefert worden, während die Abführung der verschlichten Dietz noch nicht erfolgt ist. — In einer gestern Abend stattgefundenen nicht öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums ist die Rathsvorlage, betreffend den Umbau der ersten oder alten Gasanstalt, und der übrigens bereits schon früher projectirte Erweiterungsbau der zweiten oder neuen Gasanstalt genehmigt worden. — Zur Bestreitung der Kosten für die Schmückung des Rathhauses, den Bau von Tribünen ꝛc. bei Enthüllung des Siegesdenkmals ist ein Berechnungsgeld von 12,000 M. vom Rathe bewilligt worden.

— Freiberg, 12. Juli. Schneefall kurz vor den Hundstagen dürfte glücklicherweise eine große Seltenheit sein. In vergangener Nacht jedoch hat sich dieses Naturschauspiel ereignet; sowohl auf unserem höheren Erzgebirgskamm als auch in den angrenzenden böhmischen Ortschaften schneite es heute früh in der 4. und 5. Stunde gar lustig. In Hermsdorf, Reheefeld, Moldau, Böhmisch-Neustadt herrschte auch nur noch 2 Grad Wärme, während unsere Gegend mit 4 Grad davon kam. Ein rauher, eisiger Wind, untermischt mit Regen- und Graupelwetter, suchte unsere Gegend zugleich heim. — Am 22. Juli findet in Freiberg die sog. Streittags-Bergparade statt, welche zur Erinnerung an die von den Bergleuten Freibergs ihrem Landesherrn geleistete Hilfe durch Vertreibung Adolphs von Nassau aus der Stadt alljährlich von sämmtlichen Bergleuten und Hüttenleuten der Freiberger Gruben abgehalten wird. In alterthümlicher Tracht bewegen sich die Bergleute, von ihren Beamten angeführt, mit Musikbegleitung ½9 Uhr vom Petersthor durch die Stadt nach dem Dome, wo ein Festgottesdienst abgehalten wird. Der Umstand, daß der Streittag auf den Sonntag fällt, dürfte wohl viele, welche sich für mittelalterliche Aufzüge interessiren, veranlassen, der alten Bergstadt einen Besuch abzustatten, welcher auch für die Jugend empfehlenswerth ist. — Vorgestern ward in Freiberg in seiner Wohnung der Rentier Str. erhängt aufgefunden.

— Von der kgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zu Zwickau werden diejenigen jungen Leute, welche im Zwickauer Regierungsbezirke wohnhaft, bez. gestellungspflichtig, in einem der Jahre 1869, 1870 oder 1871 geboren sind, das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben oder bis zum 1. August d. J. vollenden und behufs Erlangung der Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst an der in der zweiten Hälfte des Monats September d. J. in Zwickau stattfindenden Prüfung theilnehmen wollen, aufgefordert, ihre Gesuche um Zulassung zu letzterer unter genauer Angabe des Standes und Aufenthaltsortes, resp. der Wohnung, sowie der beiden fremden Sprachen, in welchen sie geprüft zu werden wünschen, schriftlich bis längstens zum 1. August d. J. anzubringen.

— Zwickau, 12. Juli. Zu dem in diesem Jahre stattfindenden Exercieren der 5. Infanterie-Brigade Nr. 63 wird der Stab derselben, sowie das 5. Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich August" Nr. 104, ersterer von Dresden, letzteres von Chemnitz kommend, nach Zwickau und Marienthal verquartiert. Der Einmarsch erfolgt am 25. August und werden die Uebungen bis zu dem 30. August auf dem vergrößerten Garnison-Exercierplatz abgehalten. Der Ausmarsch des Brigadestabes, des 104. und des hiesigen Regiments zum Manöver erfolgt am 31. August und werden die Quartiere in St. Egidien, Hohenstein-Ernstthal und Umgebung an diesem Tage bezogen, woselbst die vereinigte Infanterie-Brigade Nr. 63 bis 8. September verbleibt. — Am 11. d. Mts. Abends gegen 7 Uhr brach in der Scheune des Sattlers Ernst List in Ebersbrunn Feuer aus, wodurch dieselbe niederbrannte. Das Wohn- und Seitengebäude ist durch das schnelle Eingreifen der dortigen Feuerwehr gerettet worden. Außer den Heu- und einigen Strohvorräthen ist dem List viel Sattlerhandwerkszeug, Polster- und Materialwaaren, sowie ein vollständiges Kutschgeschirr mit verbrannt.

—S. Auerbach b. Thum, 11. Juli. Heute ist ein dem Gutsbesitzer Herrn Ernst Thierfelder hier gehöriges, im 3. Lebensjahre stehendes Kind in den beim Gute befindlichen Teich gefallen und darin ertrunken.

— Neustädtel, 11. Juli. Heute Abend kurz nach 6 Uhr brannte das dem Bäckermeister Klinge hierselbst gehörige, früher Petzoldt'sche Haus, das aus Parterre und zwei Stockwerken bestand. Das Haus, dessen obere Stockwerke Holzbau waren, wurde von sieben durchweg unbemittelten Familien bewohnt, von denen nur eine bei der Militär-Feuer-Versicherung versichert hatte. Obwohl viel gerettet werden konnte, so sind doch auch den armen Leuten viele Haus- und Wirthschaftsgeräthe, namentlich auch Betten verbrannt. Der Eigenthümer bewohnte das Haus nicht selbst.

— Annaberg. Ueber das schwere Unglück am Steinbacher Revier, von welchem wir vorgestern Mittheilung machten, wird ausführlich noch berichtet: Am 9. Juli in den Frühstunden fanden heimkehrende Musikanten den in der nahen Oberförsterei Steinbach beschäftigten Waldheger Jacowasch auf dem Waldwege von Schmalzgrube nach Steinbach im Blute liegend, aber noch lebend, vor. Mehrere Schrotschüsse hatten Lungen und Hals getroffen. Jacowasch konnte nur soviel sagen, daß er von Wilderern angefallen worden wäre. Anfangs entstand der Verdacht, er habe sich selbst so zugerichtet, um einer gegen ihn anhängigen Klage zu entgehen, doch später, nachdem bereits ein Verdächtiger eingezogen, aber wieder entlassen worden, fand ein Absuchen des Waldes statt und hier entdeckte das Forstpersonal den Schweiß eines Wildes und kurze Zeit darauf bot sich den Suchenden ein trauriger Anblick. Einen seisten, bereits angebrochenen Rehbock hinter sich liegend, fand man einen todten ca. 60jährigen Mann mit entladener Stockflinte. In seinen Rocktaschen hatte er bereits die Eingeweide in einem Papier verpackt. Der so gefundene Wilderer hat auf den ihn verfolgenden Waldwärter geschossen, ist dann, den Rehbock hinter sich herschleifend, in der Aufregung gestürzt und hierbei, wie von uns bereits mitgetheilt, mit der Schläfe gerade auf einen hervorstehenden jungen Baumsturz gefallen, sodaß sein Tod sofort eingetreten ist. Die Persönlichkeit des Thäters ist noch nicht festgestellt. Die Verwundung des Waldhegers ist eine schwere.

P—. Marienberg, 12. Juli. Im Anschluß an den Verband der 5 Gewerbevereine des Flöhathalgaues hat der hiesige Gewerbeverein beschlossen, Sonntag den 15. Juli ein Gaufest, welches mit einem geistlichen Concert verbunden sein soll, abzuhalten. Die Ausführung des Concerts hat der rühmlichst bekannte Zschopauer Seminarchor, unter Leitung des Herrn Kantors Meißner, gütigst übernommen. Sowohl das gering bemessene Eintrittsgeld, à Person 20 Pfg., als auch die Bestimmung des Reingewinnes zu kirchlichen Zwecken berechtigen zu der Annahme, daß der Besuch sich zu einem sehr regen gestalten wird. Nachmittags ¾2 Uhr findet unter Theilnahme sämmtlicher Vereine und der Bergknappschaft ein Zug nach unserer Kirche statt. Außerdem dürften verschiedene Veranstaltungen, wie z. B. der auf Vormittags festgesetzte Ausflug nach nahen Aussichtspunkten, zum Gelingen des Ganzen nicht wenig beitragen. Bemerkt sei noch, daß ein Kommers in Bauers Restaurant bis zum Abgang des Abendzuges die Theilnehmer zusammenhalten wird.

— Crimmitschau, 12. Juli. In voriger Nacht um 12½ Uhr entstand in Leitelshain in einem größeren Niederlagsgebäude des Herrn Neumann, neben der Fabrik des letzteren, auf noch unaufgeklärte Weise Feuer. Es lagerte darin hauptsächlich rohe und gefärbte und zum Spinnen vorgerichtete Wolle. Bei dem scharfen Winde griff das Feuer schnell um sich und waren durch das dabei vorgekommene erhebliche Flugfeuer die benachbarten Fabriks- und Wohngebäude in nicht geringe Gefahr gebracht, doch gelang es nach zweistündiger Arbeit der Leitelshainer Feuerwehr, mit 3 Spritzen in Gemeinschaft mit der Dampfspritze der Herren Etzold u. Kießling des Brandes in der Hauptsache Herr zu werden. Von auswärtigen Feuerwehren erschienen zunächst die Frankenhausener mit einer neuen

---

besten Willen nicht in Einklang bringen zu können glaubte. Schon die blutige Katastrophe in dem Karlsbader Gasthofe, zu der eine träumerische Verwirrung ihrer Lebensgeister die Veranlassung gegeben haben sollte, erschien ihm geradezu unnatürlich. Noch unwahrscheinlicher aber kam ihm alles Das vor, was sie über die Folgen jener unheimlichen Scene gesagt hatte. Je mehr er sich seinem finsteren Brüten hingab und sich den Eindruck vergegenwärtigte, den sie in der letzten Zeit auf ihn gemacht hatte, desto mehr gelangte er, da sein Mißtrauen einmal erregt und er in solchen Fällen zu den schlimmsten Voraussetzungen geneigt war, zu der Ueberzeugung, daß jene abenteuerliche Geschichte nichts weiter als ein schlau ausgedachtes Märchen sei, einzig und allein darauf berechnet, ihn zu täuschen, um ihn hinterher mit größerer Sicherheit plündern zu können.

„Die Leidenschaft für den Heißgeliebten," — so sagte er sich, „hat sie verleitet, ihre bis dahin reine Hand nach fremdem Gut auszustrecken. Sie wollte ihm nicht bloß eine sorgenfreie Existenz sichern, sondern auch seine Lebenstage so glänzend als möglich gestalten. Sie hat es für keine Sünde gehalten, mir das Geld zu rauben, mir, der ja die Veranlassung war, daß der arme Verlobte noch so lange Zeit in seiner Armuth, getrennt von der Geliebten, schmachten mußte."

In dieser Weise fuhr er fort, immer neue Gründe für seinen Argwohn herbeizuziehen und damit eine Tugend nach der andern von der einst so angebeteten Frau herabzureißen. Die musterhafte Treue, mit der sie bis zum letzten Augenblicke an seiner Seite geblieben war, hielt er für Verstellung. Sie wollte in den Augen der Welt für eine anständige Frau gelten, wollte besser scheinen, als sie in der That war. In Einem fort wiederholte er sich, daß sie das verwerflichste Geschöpf sei, daß selbst die Begeisterung, mit der sie sich den Eingebungen ihres Genies überlassen, weder rein noch edel gewesen, daß diese Begeisterung nur eine ihre unberechenbaren Launen sei, vielleicht ihrer Sucht, zu glänzen, oder einer sinnlichen Erregung entspringe. Kurz, er suchte in seinem Unmuth alles Mögliche hervor, um jede Perle an der ehemaligen Heißgeliebten in den Staub zu ziehen, und wie er mehr und mehr seinen finsteren Gedanken Raum gab, so steigerte sich auch sein Zorn allmählich fast bis zur rasendsten Wuth, in welcher er das ungetreue Weib bis auf den Abgrund der Hölle verfluchte.

Wohl flüsterte noch zuweilen, in den Stunden ruhigeren Nachdenkens, die innere Stimme ihm zu, es sei unmöglich, daß Anna bei ihrem starken Charakter sich von ihrer Leidenschaft so weit habe hinreißen lassen, zur Diebin zu werden, aber er verwarf diese milderen Anschauungen sogleich wieder. Es war ihm zum Bedürfniß geworden, einen Gegenstand für seinen Groll zu haben, und wenn die Gattin auch nicht direkt schuldig war, so mußte er sie doch als die mittelbare Veranlassung zu seinem jetzigen Unglück betrachten.

Und unglücklich genug war er. Besaß er doch nicht einmal ein Verzeichniß der Nummern seiner Werthpapiere. Zwar existirte ein solches, aber es hatte gleichfalls seinen Platz in dem gestohlenen Taschenbuche gehabt. Mit den geringen Mitteln, über die er noch verfügen konnte, war nichts anzufangen.

Wie er jetzt dastand, war er ein Bettler, und es bedurfte seiner ganzen Energie und Thatkraft, um sich aus der trostlosen Lage, in welcher er sich befand, herauszuarbeiten.

Er konnte es nicht über sich gewinnen, die nöthigen Schritte bei den Behörden zur etwaigen Wiedererlangung seines Eigenthums zu thun. Zwar war er bereits einmal auf dem Wege nach dem Polizeiamt gewesen, aber da gerade war die Erinnerung an so manche trauliche Stunde, die er in der ersten Zeit seiner Ehe mit der Gattin verlebt, mit ganzer Stärke in ihm erwacht, und der Gedanke, wie unrecht er ihr möglicherweise mit solchem Argwohn thun könne, hatte ihn veranlaßt, wieder umzukehren. Und wenn auch dieser Strahl besserer Erkenntniß jählings, wie die Stimmungen in seiner Seele wechselten, im nächsten Augenblick schon wieder den düsteren Anschauungen gewichen war, die die Qual seines Lebens bildeten, so hatte er sich doch gelobt, der Zeit die Enthüllung des Räthsels, die Gattin aber, wenn sie wirklich schuldig war, den Vorwürfen ihres Gewissens zu überlassen

Indessen fühlte er von Tag zu Tag mehr die Nothwendigkeit, sich nach einer Beschäftigung umzusehen, die ihn in den Stand setzte, zu existiren. Er überlegte lange hin und her.

Einem Musikkorps hätte er sich wohl anschließen und mit dem Ertrage seiner Kunst sein Leben fristen können, aber er hatte vor dem handwerksmäßigen Betriebe der Musik einen unüberwindlichen Abscheu, und sein Widerwille übertrug sich auch auf alle Diejenigen, welche diese heilige Sprache der Götter in den Staub gezogen.

Hatte er doch die wenigen Künstler, mit denen er im Verkehr gestanden, nur von der schlechtesten Seite kennen gelernt; wie hätte er zu neuen Bekanntschaften Vertrauen haben können?

Fortsetzung folgt.